

auch schöne, gesunde Stirnhöhlen verräth, also einen Tempel jugendlich schöner und reiner Menschengedanken. Das Hinterhaupt dagegen ist klein, denn das thierische Gehirn soll nicht überwiegen. So ist's mit den anderen Theilen des Gesichts; sie zeigen als sinnliche Organe die schönste Proportion der sinnlichen Kräfte des Gehirns an; und jede Abweichung davon ist thierisch. Ich bin gewiß, daß wir über die Zusammenstimmung dieser Theile einst noch eine so schöne Wissenschaft haben werden, als uns die blos errathende Physiognomik schwerlich allein gewähren kann. Im Inneren liegt der Grund des Aeußeren, weil durch organische Kräfte Alles von innen heraus gebildet ward, und jedes Geschöpf eine so ganze Form der Natur ist, als ob sie nichts Anderes geschaffen hätte.

Blicke also auf den Himmel, o Mensch! und erfreue dich schauernd deines unermesslichen Vorzuges, den der Schöpfer der Welt an ein so einfaches Principium, deine aufrechte Gestalt, knüpfte. Gingest du wie ein Thier gebückt, wäre dein Haupt in eben der gefrässigen Richtung für Mund und Nase geformt und darnach der Gliederbau geordnet, wo bliebe deine höhere Geisteskraft, das Bild der Gottheit unsichtbar in dich gesenket? Selbst die Glenden, die unter die Thiere gerietzen, verloren es; wie sich ihr Haupt mißbildete, verwilderten auch die inneren Kräfte; gröbere Sinnen zogen das Geschöpf zur Erde nieder. Nun aber durch die Bildung deiner Glieder zum aufrechten Gange bekam das Haupt seine schöne Stellung und Richtung; mithin gewann das Hirn, dies zarte ätherische Himmelsgewächs, völligen Raum sich umherzubreiten und seine Zweige abwärts zu versenden. Gedankenreich wölbte sich die Stirn, die thierischen Organe traten zurück, es ward eine menschliche Bildung. Je mehr sich der Schädel hob, desto tiefer trat das Gehör hinab, es fügte sich mit dem Gesichte freundschaftlicher zusammen und beide Sinne bekamen einen inneren Zutritt zur heiligen Kammer der Ideenbildung. Das kleinere Gehirn, die sprossende Blüthe des Rückens und der sinnlichen Lebenskräfte, trat, da es bei den Thieren herrschender war, mit dem anderen Gehirne in ein untergeordnetes, milderes Verhältniß. Die Strahlen der wunderschönen, gestreiften Körper wurden bei dem Menschen gezeihneter und feiner; ein Fingerzeig auf das unendlich feinere Licht, das in dieser mittleren Region zusammen und aus einander strahlet. So ward, wenn ich in einem Bilde reden darf, die Blume gebildet, die auf dem verlängerten Rückenmarke nur empor sproßte, sich aber vorn weg zu einem Gewächse voll ätherischer Kräfte wölbet, das nur auf diesem emporstrebenden Baume erzeugt werden konnte.

J. G. v. Herder.

46. Die Kunst und Sprache des Menschen.

Nah dem Boden hatten alle Sinne des Menschen nur einen kleinen Umfang, und die niedrigen drängten sich den edleren vor, wie das Beispiel der verwilderten Menschen zeigt. Geruch und Geschmack waren, wie bei dem Thiere, ihre ziehenden Führer. Ueber Erde und Kräuter erhoben, herrschet der Geruch nicht mehr, sondern das Auge; es hat ein weiteres Reich um sich und übet sich von Kindheit auf in der feinsten Geometrie der Linien und Farben. Das Ohr, unter den hervortretenden Schädel tief hinunter gesetzt, gelangt näher zur innern Kammer der Ideensammlung, da es bei dem Thiere lauschend hinaufsteht, und bei vielen, auch seiner äußern Gestalt nach zugespitzt horchet.

Mit dem aufgerichteten Gange wurde der Mensch ein Kunstgeschöpf; denn durch ihn, die erste und schwerste Kunst, die ein Mensch lernt, wird er eingeweiht, Alles zu lernen, und gleichsam eine lebendige Kunst zu werden. Siehe das Thier! Es hat zum Theil schon Finger, wie der Mensch; nur sind sie hier in einen